

abl magazin

allgemeine baugenossenschaft luzern

Nummer 8 · August 2012 · 85. Jahrgang



Keine Mückenplage – wohltuende Akupunktur im Himmelrich 1.

IN DIESER AUSGABE

Begegnungsreich wohnen	3	Wohnungsmarkt	11
Bepiekt und gedrückt	8	Varia	14
Gross und Klein im Theater	10	Himmel über London	15



IN EIGENER SACHE – WORTE ZU DEN (BAU-)GENOSSENSCHAFTEN

Bruno Koch, Geschäftsleiter abt

Ich habe Ferien. Drei Wochen, seit längerem geplant. Die erste Woche verbringe ich hier, in unserer wunderschönen Umgebung, die zwei anderen in Portugals Süden.

Eine geschäftliche Pendenz habe ich in diese ersten freien Tage mitnehmen müssen, das Editorial für diese Ausgabe des magazins ist noch zu formulieren. Die Freude am Schreiben fühlt sich heute aber anders an als sonst. Obwohl es regnerisch und draussen ziemlich düster ist, trödle ich vor mich hin, die Gedanken sind ganz woanders.

Dann rettet mich eine eingehende Mail von Florian Flohr, Präsident der Oekumenischen Wohnbaugenossenschaft Luzern OeWL. Florian ist Kommunikationsbeauftragter der Katholischen Kirche Luzern und einer der Sprecher des «Wort zum Sonntag» des Schweizer Fernsehens. In der Mail teilt er mir und weiteren Kollegen aus dem «Wohnbaugenossenschaften-Business» mit, dass er am vergangenen Samstagabend, wie seit längerem angekündigt, im «Wort zum Sonntag» die (Bau-)Genossenschaften thematisiert habe.

Ich finde, dass die «Wort(e) zum Sonntag» von Florian Flohr auch unter der Woche äusserst wertvoll sind. Hören und sehen Sie ihn selber unter www.videoportal.sf.tv/verpasst, indem Sie unter dem Datum vom Samstag, 4. August 2012 seine Sendung aufrufen.

Merci, Florian, für deine Worte – und deine Hilfe. ■

Foto Titelseite Stefano Schröter;
diese Seite Franca Pedrazzetti

GENOSSENSCHAFT BRAUCHT BEGEGNUNG

Interview René Regenass

In einer neuen Siedlung brauche es Infrastrukturen, welche zwanglose Begegnung und Kontakte ermöglichen. Zum Beispiel eine Spitex-Station, eine Kinderkrippe oder Gemeinschaftsgärten, sagt Alex Willener. Er ist Dozent an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und an Projekten für Siedlungsentwicklung beteiligt.

Von manchen Mietern und Mieterinnen in einer Genossenschaftswohnung darf man heute nicht mehr zu viel erwarten. Der Genossenschaftsgedanke hat sich verabschiedet. Die Genossenschaft als Gemeinschaft wird nicht mehr gelebt. Man schliesst sich ein, wenn man nach Hause kommt. Nachbarschaftshilfe gibts nur noch selten. Man könne von einer Genossenschaftsmieterin heute nicht mehr erwarten als vom Mieter einer andern Wohnung, sagt die Sozialberaterin. Was kommt hier zum Ausdruck?

Alex Willener: Ich kenne beide Seiten, weil ich in Luzern in den Achtzigerjahren als engagierter Bürger Mitbegründer der Wogeno gewesen bin und später als Mieter mein Engagement allmählich abnahm. Früher handelte es sich bei den Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftlern um ein relativ homogenes Arbeitermilieu, die Selbsthilfe war für sie existenziell. Heute nehme ich wahr, dass viele Menschen durch Arbeit, Familie und viele andere Verpflichtungen so beansprucht sind, dass sie ihre Wohnung als Refugium, als eigentlichen Rückzugsort ohne andere Verpflichtungen nutzen wollen. Das ist ein gesellschaftlicher Wandel, den wir zur Kenntnis nehmen müssen. Man spricht heute von der Wertepluralisierung der Gesellschaft. Es gibt zahlreiche verschiedene Lebensformen, alle sind x-fach vernetzt und brauchen keine Nähe mehr in ihrer Wohnumgebung, ausgenommen Kinder und alte Leute.

Das heisst, wir müssen Abschied nehmen von einer Tradition, dass Menschen in ihrem Wohnumfeld selber etwas organisieren, um sich kennen zu lernen oder einen gemütlichen Abend zusammen zu verbringen?

Ja und nein. Einerseits gibt es den Wunsch nach Rückzug, andererseits gibt es auch neue Impulse, was ich in verschiedenen Siedlungen, nicht nur genossenschaftlichen, beobachte. Es entsteht eine neue Generation von Menschen, die das Gemeinschaftliche eher wieder sucht. Die Initialisierung des Nachbarschaftslebens bekommt wieder einen höheren Stellenwert, was auch der Grund ist, dass unser Institut den Kongress «Mehrwert durch Nachbarschaft» durchführen wird. Wobei man davon ausgeht, dass diese Entwicklung nicht automatisch geschieht. In den Neubauten im Untertölchli im Wesemlin zum Beispiel gibt es einen Mitarbeiter der Kirchgemeinde, der solche aktivierenden Aufgaben übernommen hat (Begrüßungs-apéro, Grossleinwand während der Fussball-EM).

Dabei bleibt offen, ob sich die jetzt begeisterte Mieterschaft vom Konsumieren zum späteren Organisieren findet und selbst etwas anreisst.

Das wäre natürlich sehr erwünscht. Vor allem in Siedlungen, wo die Bewohnerschaft stark durchmischt ist mit Alten und Jungen. Die Alten sind froh um eine funktionierende Nachbarschaft, weil sie irgendeinmal nicht mehr mobil sind. Und

Kinder profitieren ohnehin, weil gemeinschaftliche Interessen vorhanden sind. Aber es braucht immer jemanden, der die Initiative übernimmt.

Die meisten grösseren Baugenossenschaften in Luzern sind vor 60 bis 90 Jahren gegründet worden. Da setzten sich die Beteiligten mit grossem Engagement für ein gemeinsames Ziel, für günstige Wohnungen ein. Das ging weiter als die Bezahlung des Mietzinses am Monatsende. Reduziert sich die Mitgliedschaft in einer Genossenschaft heute auf die Miete einer günstigen Wohnung?

Bei Neubauwohnungen von Genossenschaften stimmt diese Formel nicht mehr, weil sie nicht mehr günstig sind. Das Modell greift erst zehn Jahre später. Sicher sollten der Beitritt und die Miete einer Genossenschaftswohnung nicht nur aus dem Blickwinkel der günstigen Wohnung erfolgen. Doch die Erwartung auf ein spezielles Engagement der Mieterschaft müssen wir wahrscheinlich herunterschrauben. Ich kenne aber durchaus abl-Mieterinnen und -Mieter, die ein Interesse an der Genossenschaft als Modell haben. Aber es ist schon so: Man ist heute nicht mehr auf die Nachbarschaft angewiesen, weil der Bekanntenkreis bereits besteht.

Die Beobachtung in Tribtschenstadt zeigt aber, dass es jüngere bis mittelalterliche Leute gibt, die durchaus ein Interesse an guter Nachbarschaft haben. Der Rückzug und der Verzicht auf Kontakte sind heute eher bei der älteren Generation feststellbar. Dabei hätte diese Zeit dafür. Sind diese Leute enttäuscht vom Leben und wollen nur noch ihre Ruhe haben?

Dieser Rückzug ist nicht einfach zu erklären. Er ist nicht bei allen älteren Leuten feststellbar. Aber die Rückzugsmentalität im Alter ist verbreitet. Und plötzlich sind sie dann angewiesen auf Hilfe und gute Nachbarschaft. Wobei wir nicht be-

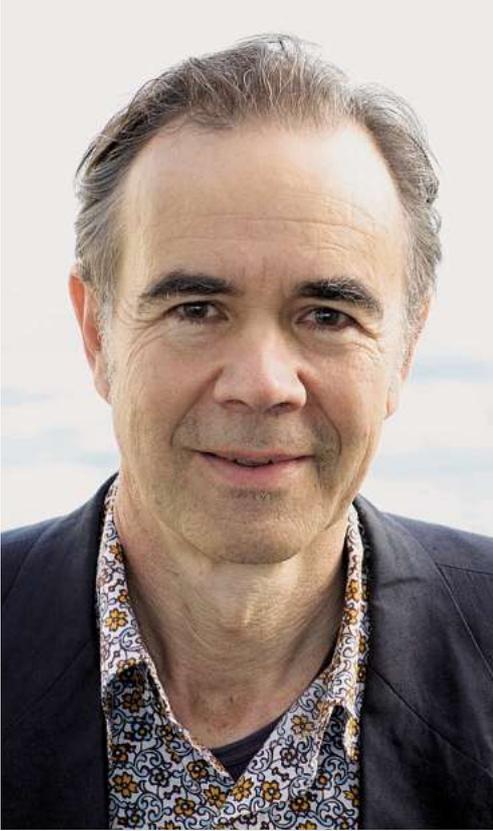
werten dürfen, ohne die gesamte gesellschaftliche Entwicklung zu überblicken. Die Individualisierung betrifft fast alle. Alle wollen autonom sein. Und Medien und Elektronik fördern diese Tendenz zusätzlich. Das geht ohne Nachbar.

Wie sollen sich Genossenschaften verhalten, wenn sie feststellen, dass das Interesse am Ganzen, an einer gemeinsamen Verantwortung, am verträglichen Zusammenleben auch, nicht mehr vorhanden ist?

Die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich (ABZ) zum Beispiel hat kürzlich einen Werteprozess unter reger Beteiligung der Genossenschafterinnen und Genossenschafter durchgeführt, wo man sich gemeinsam der Frage stellte: Was ist uns die Genossenschaft wert und was tragen wir dazu bei? Wir an der HSA sind mit einem Forschungsteam zusammen mit Genossenschaften an einem Projekt, wo neue Formen der Beteiligung und Mitsprache entwickelt werden. Im neuen Siedlungsbau spricht man heute auch ab und zu von der Hardware und der Software. Das ist ein interessanter Ansatz. Es gibt viele Beispiele, wo die Planung ganz bewusst auf die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten und Gemeinschaftsräumen innerhalb der Siedlung achtete. Das Wohnhaus und die Umgebung wurden bewusst so gestaltet, dass man sich als Bewohnerin und Bewohner begegnen muss. Es ist zum Beispiel nicht gut, wenn jemand von der Wohnung mit dem Lift direkt in die Tiefgarage fahren kann, ohne jemandem zu begegnen. Wenn alle nur noch ins Auto steigen, sind Gespräche ausgeschlossen. Darum wird vermehrt versucht, gute und kontaktfördernde halböffentliche Räume zu schaffen. Aus dem beiläufigen Gespräch kann mehr entstehen.

Was gehört denn noch zu solchen Modellen?

Man spricht beispielsweise von Hauswart-plus-Modellen. Ein Abwart also, der präsent ist, ein Mensch mit Ausstrahlung, der mehr Aufgaben



Alex Willener leitet das Kompetenzzentrum für Stadt- und Regionalentwicklung an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Er ist Dozent und als Experte an zahlreichen Projekten der Quartier- und Siedlungsentwicklung in verschiedenen Städten der Schweiz beteiligt.

hat als nur Reparaturarbeiten und Reklamationen aufzunehmen. Ein Mensch, der hellhörig ist und sich fragt, wie es wohl jener Mieterin oder jenem Mieter gehe, den er schon lange nicht mehr gesehen hat. Das geht bis zur Idee, siedlungsbezogen eine Art von Animatoren anzustellen, welche die Aktivierung bewusst anstreben.

Das heisst also, dass eine Genossenschaft, die eine grössere Siedlung plant, Begegnungsmöglichkeiten schaffen müsste, die über das eigentliche Wohnen hinausgehen. Raum für eine Bäckerei schaffen zum Beispiel, für ein Kaffee, für eine Imbissbude, für das Kleingewerbe einfach?

Das ist sehr wichtig. Es braucht Infrastrukturen, welche das Leben in der Siedlung befruchten. All dies bringt Begegnung. Dabei ist die Erdgeschossnutzung ganz wichtig. Sie stellt Öffentlichkeit her. Vielleicht auch über eine Spitex-Station, eine Kinderkrippe und so weiter. Neuerdings sind auch Gemeinschaftsgärten wieder am Aufkommen. Ein sehr schönes Beispiel, wie der Genossenschaftsgedanke neu zum Erlblühen kommen kann, ist das Projekt «Mehr als Wohnen» der Zürcher Wohnbaugenossenschaften. Ihr Projekt soll in mehrerer Hinsicht neue Wege und Inhalte ausprobieren. ■

LITERATUR UND LINKS ZUM THEMA

Ein dänischer Architekt hat ein Buch herausgegeben mit dem Titel «Life between buildings». Er ist ein begeisterter Anhänger des sozialen Lebens und zeigt, wie Architektur solche Möglichkeiten ausschliessen kann. In diesem Sinn beschreibt der Verfasser gute und schlechte Beispiele. Er zeigt auf, wie Aussenraum gestaltet werden kann, damit er Kontakt fördernd wirkt. Wenn schon der Aussenraum den Eindruck erweckt, da dürfe nichts geschehen, dann wird Nachbarschaftsleben ausgeschlossen. Als Beispiel in dieser Hinsicht erwähnt Alex Willener die Architektur in TribtschenStadt, wo die Innenhöfe viel zu offen seien. Allfällige Nutzerinnen und Nutzer ständen ständig unter Beobachtung der Nachbarn. Der dänische Architekt sagt, es brauche in einer Siedlung die bewusste Gestaltung von Übergangszonen: private, halbprivate, halböffentliche und öffentliche.

Gehl, Jan (2011): Life between buildings. Using public space. Washington: Island Press.

Kongress «Mehrwert durch Nachbarschaft?». Die Rolle der Nachbarschaft in Wohnhaus, Siedlung und Quartier, 22./23. November 2012, Hochschule Luzern, www.hslu.ch/kongress-nachbarschaft

www.mehralswohnen.ch

Online-Umfrage zum Thema abl



NEUMITGLIEDER UND GENOSSENSCHAFT

Benno Zraggen

Solidarität, Soziales, Sinnstiftung, Gemeinschaft, Selbsthilfe, Verbindlichkeit, zahlbarer Wohnraum, Non profit, keine Spekulation, langfristiges Denken und Engagement.

Dies die meist genannten Themen auf die Frage, was genossenschaftliches Wohnen bedeutet. Herausgenommen aus einer kurzen Online-Umfrage an abl-Neumitglieder der Jahre 2011 und 2012. Mit dem Ziel, Meinungen und Haltungen der neuen Genossenschafterinnen und Genossenschafter zur abl abzufragen. Die Fragen wurden an insgesamt 556 E-Mail-Adressen verschickt, 204 Personen haben teilgenommen. Die folgenden Diagramme geben einen Einblick.

Welche Erwartungen stellen Sie an die abl? (Mehrfachantworten möglich)

Anzahl Antworten
(von 204)

Zahlbaren Wohnraum in der Stadt Luzern und Agglomeration zur Verfügung stellen

190 93%

Politischer Einsatz für zahlbaren Wohnraum

109 53%

Wohnraum für ältere Personen

71 35%

Angebote für Familien

97 48%

Andere

31 15%



Aus welchem Grund sind Sie abl-Mitglied geworden? (Mehrfachantworten möglich)

	Anzahl Antworten (von 204)	
Ich will eine gemeinnützige Institution unterstützen.	107	52 %
Ich bin allgemein an einer abl-Wohnung interessiert.	114	56 %
Ich bin auf der Suche nach zahlbarem Wohnraum.	88	43 %
Ich interessiere mich für die Wohnungen im Projekt Himmelrich 3.	11	5 %
Ich will mein Geld sinnvoll bei der Darlehenskasse anlegen.	87	43 %
Ich will aktiv an der Genossenschaft teilnehmen.	20	10 %
Ich will mich als abl-Mieter/Mieterin für gute Nachbarschaft einsetzen.	21	10 %
Andere Gründe	30	15 %

Zu Besuch in der Praxis bodycare+ bei Sandra Schick-Howald

FINGER(AB)DRUCK

Benno Zraggen

Shiatsu bedeutet Fingerdruck und ist eine in Japan entwickelte Massageform, bei der mit Daumen, Händen, Ellbogen und Knien in fließenden Bewegungen sanfter Druck auf die Energiebahnen des Körpers ausgeübt wird.

«Das tönt vielleicht ein bisschen wild, ist aber sehr sanft. Und der positive Nebeneffekt: Shiatsu stärkt die Lebenskraft und steigert das körperliche und seelische Wohlbefinden. Eine spannende Arbeit.» Sandra Schick-Howald teilt seit acht Jahren mit den beiden Naturheilpraktikerinnen Sabina Dürr und Nicole Schwegler die abl-Geschäftsräumlichkeiten im Parterre der Bleicherstrasse 19. Als diplomierte Naturheilpraktikerin TCM und Shiatsu-Therapeutin bietet sie ein breites Spektrum an Therapiemethoden im Bereich der Komplementärmedizin an. Dazu gehören neben Shiatsu auch Akupunktur, Schröpfen, Moxibution, Kräutertherapien oder Fussreflexzonenmassage.

Der Mensch als Gesamtes

Nach ihrer Erstausbildung zur Handarbeits- und Zeichenlehrerin hat Sandra Schick-Howald den Weg über die medizinische Massage zur Naturheilpraktikerin gefunden. «Es ist eine ruhige Arbeit, die je nach Thematik sehr herausfordernd ist. Nicht nur der Körper spielt eine Rolle, auch die geistige Energie. Wir betrachten den Menschen als Gesamtes.» Das Schönste sei, diesen zu begleiten und zu sehen, dass dank der Unterstützung etwas pas-

sire. Ob bei einfachen Verspannungen oder Müdigkeit, bei Migräne, Schlafstörungen, Allergien oder Burnouts, die Heileffekte seien sehr individuell.

Patienten mit Ohrstöpseln

Kennen gelernt hat Sandra Schick-Howald die abl durch ihre Eltern. Nach ihrer Erstausbildung vor rund 20 Jahren kaufte sie sich auch einen Anteilsschein im Wissen, dass sie irgendwann mal davon profitieren kann. Und siehe da, gleich nach der Ausbildung zur Naturheilpraktikerin 2004 ergab sich die Möglichkeit, als Mieterin bei der abl einzusteigen. Aufgrund der bevorstehenden Sanierung des Himmelrich 1 zuerst mit befristetem Vertrag. «Dieser wurde immer wieder verlängert. Je näher die Sanierung kam, desto mehr hörten wir den Baulärm. Er wurde schlussendlich so laut, dass ich meinen Patienten ganz am Schluss sogar Ohrstöpsel verabreichen musste», lacht Sandra Schick-Howald. «Die abl kam uns jedoch sehr entgegen und stellte an der Claridenstrasse 6 schnell eine Übergangslösung zur Verfügung. Dort war es sehr angenehm.»





Im Grünen

Vor kurzem sind die drei Naturheilpraktikerinnen zurückgekehrt und fühlen sich sehr wohl in den renovierten Räumen. «Die alten Räumlichkeiten haben uns schon sehr gut gefallen, aber was die abl nun daraus gemacht hat, ist wirklich toll. Die Kombination aus Neuem und Altem, die schönen Holzböden, die praktische und moderne Küche.» Auch das Quartier sei sehr schön und die Lage ideal – von überall schnell erreichbar, auch vom Bahnhof. «Ausserdem ist es ist sehr ruhig hier. Und durchs Fenster schaut man direkt ins Grüne des Bleichergärtli.»

All dies macht einen Besuch bei Sandra Schick-Howald zu einem runden Erlebnis. Und keine Angst. Weder Ellbogen oder Knie, noch Akupunkturnadeln oder Vaccaria-Samen am Ohr schmerzen. Sandra Schick-Howalds Finger(ab)-druck hinterlässt Ruhe, Entspannung und einen Haufen zahlreicher Tipps zur täglichen Unterstützung bei sich zu Hause. Die Vorfreude auf einen nächsten Termin ist gross. ■

Fotos Stefano Schröter

bodycare+ – Praxis für Komplementärmedizin
Sandra Schick-Howald
Bleicherstrasse 19
6003 Luzern

Tel. 078 674 54 66
info@bodycareplus.ch

Praxis Shiatsu
Nicole Schwegler-Illi
Bleicherstrasse 19

Tel. 079 480 45 19
shiatsu-schwegler@bluewin.ch

Praxis für TCM
Sabina Dürr-Hauser
Bleicherstrasse 19
6003 Luzern

Tel. 078 667 27 56
sabina.duerr@praxistcm.ch



Die Kurzhosengang, hässliches junges Entlein und Hallo.

KINDER BRAUCHEN THEATER

Unterdessen eine schöne Tradition: Einmal im Monat, jeweils sonntags, um 11 Uhr gibt es im Kleintheater Sirup, Gipfeli, Theater und Musik für die ganze Familie.

Für Gross und Klein. Das Kleintheater setzt auf gut erzählte Geschichten und zeitgemässes Kindertheater, welche auch Erwachsene nicht kalt lassen. In der Saison 2012/2013 sind schon einige tolle Kinder-Veranstaltungen gebucht – sogar für das ganz junge Publikum ab drei Jahren. Von Musik der Kinderband Schtärneföifi über Abenteuer mit der Kurzhosengang des Vorstadttheaters Basel bis zum Theaterstück «Hallo» für die ganz Kleinen vom Theater Katerland gibt es viel zu entdecken: Bären, Stürme, Mut, Freundschaft und vieles mehr ...

Neues Abo für die ganze Familie

Kinder brauchen Theater. Und damit es fürs Familienbudget erträglich ist, mehrmals pro Jahr mit der ganzen Familie ins Kleintheater zu gehen, gibts ab der Saison 2012/2013 das neue Familienabo. Es kostet CHF 250 und ist für alle rund acht Kleintheater-Familienvorstellungen gültig – jeweils für zwei Erwachsene mit bis zu vier Kindern. Auch Nachbars- oder Göttikinder sind herzlich willkommen. Pro Person kostet eine Vorstellung so gerade noch CHF 5.

Die Kinder-Veranstaltungen im Herbst/Winter:

- Sonntag, 16. September 2012, 11 Uhr: Frauke Jacobi; Das hässliche junge Entlein – ab 7 Jahren
- Sonntag, 21. Oktober 2012, 11 Uhr: Vorstadttheater Basel; Die Kurzhosengang – ab 8 Jahren
- Sonntag, 25. November 2012, 11 Uhr: Theater Katerland; Hallo – für die Allerkleinsten ab 3 bis 6 J.
- Sonntag, 16. Dezember 2012, 11 Uhr: Theater Lupine; Ida hat einen Vogel, sonst nichts
- Sonntag, 13. Januar 2013, 11 Uhr: Schtärneföifi; Ragete

Mit über 180 Gastspielen pro Jahr ist das **Kleintheater Luzern am Bundesplatz** seit 45 Jahren eine der grössten Kleinkunsth Bühnen des Landes. Jedes Jahr wird ein spannender Kulturmix von Theatern, Konzerten, Kabarett und Comedy, Kinderveranstaltungen, Literatur und Partys geboten. Alle Infos zu den aktuellen Veranstaltungen unter: www.kleintheater.ch

Verlosung

Das Kleintheater Luzern verlost **ein Familienabo im Wert von CHF 250** sowie **je ein Gutschein im Wert von CHF 50 und CHF 30**. Schreiben Sie eine E-Mail mit Angabe Ihrer Adresse an: kultur@abl.ch (Betreff: Kleintheater). Einsendeschluss: 29. August 2012.

Die Gewinnerinnen und Gewinner der letzten Verlosung von 5 «bunten Büchern verhaltensgestörter Tiere» sind: Peter Fry, Luzern; Verena M. Jabornigg-Bünter, Niederuzwil; Fausto Fritthum, Luzern; Ursula Steiger, Luzern; Eveline Honegger, Luzern. Viel Spass.



LEHRABSCHLUSSPRÜFUNG BESTANDEN!

ko Die drei Lernenden der abl, Stephanie Feyer, Simone Antonucci (links) und Martin Hofstetter (rechts) haben ihre Lehrabschlussprüfungen bestanden – wir gratulieren ganz herzlich! Gespickt mit launigen Worten ihrer Vorgesetzten durften diese drei ein Geschenk zur bestandenen Prüfung entgegen nehmen. Mit prickelndem Getränk und einem Apéro riche wurde kräftig auf die Zukunft der jungen Berufsleute angestossen. Wir danken ihnen für ihre während drei intensiven Jahren geleistete Arbeit ganz herzlich und wünschen ihnen viel beruflichen wie privaten Erfolg!

PER 1. SEPTEMBER 2012

- 1 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 19, KRIENS
1. Etage West, Netto-Wohnfläche ca. 98 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'685.– plus CHF 210.– NK (inkl. Lift)
- 2 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 17, KRIENS
3. Etage West, Netto-Wohnfläche ca. 99 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'787.– plus CHF 190.– NK

PER 1. OKTOBER 2012

- 3 **2.5-ZIMMER-WOHNUNG** – TÖDISTRASSE 13, LUZERN
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 81 m²
monatlicher Mietzins CHF 884.– plus CHF 210.– NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis 31. Januar 2015)
- 4 **2.5-ZIMMER-WOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 25A, LUZERN
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 57 m²
monatlicher Mietzins CHF 961.– plus CHF 180.– NK (inkl. Lift)
(Erstvermietung nach umfassender Sanierung)
- 5 **3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 25A, LUZERN
2. Etage Mitte, Netto-Wohnfläche ca. 80 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'287.– plus CHF 210.– NK (inkl. Lift)
(Erstvermietung nach umfassender Sanierung)
- 6 **3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 25A, LUZERN
5. Etage Mitte, Netto-Wohnfläche ca. 80 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'356.– plus CHF 210.– NK (inkl. Lift)
(Erstvermietung nach umfassender Sanierung)

PER 1. OKTOBER 2012

- 7 3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 15, KRIENS
2. Etage West, Netto-Wohnfläche ca. 79 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'413.– plus CHF 170.– NK
- 8 3.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – BÖSHÜSLIWEG 2, LUZERN
3. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 72 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'618.– plus CHF 150.– NK
- 9 3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 25A, LUZERN
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 99 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'686.– plus CHF 240.– NK (inkl. Lift)
(komplett neue Wohnung im Parterre mit schönem Gartensitzplatz)
- 10 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 25A, LUZERN
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 98 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'596.– plus CHF 240.– NK (inkl. Lift)
(Erstvermietung nach umfassender Sanierung)
- 11 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 25A, LUZERN
3. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 98 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'624.– plus CHF 240.– NK (inkl. Lift)
(Erstvermietung nach umfassender Sanierung)

PER 1. NOVEMBER 2012

- 12 2.5-ZIMMER-WOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 25, LUZERN
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 57 m²
monatlicher Mietzins CHF 980.– plus CHF 180.– NK (inkl. Lift)
- 13 3-ZIMMER-WOHNUNG** – TÖDISTRASSE 11, LUZERN
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 68 m²
monatlicher Mietzins CHF 671.– plus CHF 180.– NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31. Januar 2015)
- 14 3-ZIMMER-WOHNUNG** – MAIHOFHALDE 22, LUZERN
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 61 m²
monatlicher Mietzins CHF 705.– plus CHF 190.– NK
(ab ca. 2016 etappierte Gesamtsanierung des Maihof-Quartiers;
evtl. Erweiterung Wohnzimmer/Balkon)
- 15 3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 17, KRIENS
2. Etage Ost, Netto-Wohnfläche ca. 79 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'401.– plus CHF 170.– NK
- 16 3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – SCHACHENWEIDSTRASSE 44, EBIKON
3. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 78 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'415.– plus CHF 220.– NK (inkl. Lift)
- 17 4-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 17, LUZERN
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 77 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'427.– plus CHF 200.– NK (inkl. Lift)

PER 1. DEZEMBER 2012

- 18 3-ZIMMER-WOHNUNG** – MAIHOFMATTE 10, LUZERN
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 60 m²
monatlicher Mietzins CHF 642.– plus CHF 190.– NK
(ab ca. 2016 etappierte Gesamtsanierung des Maihof-Quartiers;
evtl. Erweiterung Wohnzimmer/Balkon)
- 19 3-ZIMMER-WOHNUNG** – STUDHALDENSTRASSE 22, LUZERN
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 66 m²
monatlicher Mietzins CHF 825.– plus CHF 160.– NK
- 20 3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 17, KRIENS
1. Etage Ost, Netto-Wohnfläche ca. 79 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'372.– plus CHF 170.– NK
- 21 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – STUDHALDENHÖHE 12, LUZERN
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 91 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'291.– plus CHF 180.– NK
- 22 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – WERKHOFSTRASSE 7, LUZERN
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 110 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'842.– plus CHF 220.– NK (inkl. Lift)

Bewerbungen können bis spätestens **Mittwoch, 22. August 2012**, 16.30 Uhr mit dem offiziellen Formular «Wohnungsbewerbung» per Post oder bei unserer Geschäftsstelle an der Claridenstrasse 1 eingereicht werden.

Wohnungsbewerbungs-Formulare können am Schalter bezogen oder ab unserer Homepage www.abl.ch heruntergeladen werden. Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und füllen Sie die Anmeldung vollständig und gut leserlich aus. Vielen Dank!

BEWERBUNG UND ANMELDEFRIST

NEUBAU WEINBERGLI

PER SOFORT / NACH VEREINBARUNG ZU VERMIETEN

- 633100 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 35, LUZERN
2. Etage rechts, mit Loggia, Netto-Wohnfläche ca. 111 m²
monatlicher Mietzins CHF 2'631.– plus CHF 190.– NK (inkl. Lift)
- 633300 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 35, LUZERN
3. Etage rechts, mit Loggia, Netto-Wohnfläche ca. 111 m²
monatlicher Mietzins CHF 2'724.– plus CHF 190.– NK (inkl. Lift)

DARLEHENSKASSE

Langfristige Darlehen werden zu folgenden Konditionen verzinst:

Laufzeit	Zinssatz
2 Jahre	1.000 %
3 Jahre	1.000 %
4 Jahre	1.125 %
5 Jahre	1.375 %
6 Jahre	1.750 %
7 Jahre	1.875 %
8 Jahre	2.375 %

Kurzfristige Anlagen werden zu 0.75 Prozent verzinst.

AGENDA

SENIOREN

Montag, 10.9.2012, 14 Uhr

Treffpunkt: Freizeitlokal Spannort

JASSEN

Leit.: Irma Geisseler, Berta Schmid

Dienstag, 18.9.2012, 14 Uhr

abl-Kegelbahn, Weinberglistr. 20a

KEGELN

Leit.: Berta Schmid, Anton Glaser

Mittwoch, 19.9.2012, 14 Uhr

Treffpunkt: Bahnhof Torbogen

WANDERN

Leitung: Sophie Marty
Ebikon – Rotsee

FAMILIÄRES

Luisa und Leonardo Rina-Jelmini, Bleicherstrasse 8, freuen sich über die Geburt ihres Sohnes **Tristan**.

Herzliche Gratulation!

Aus der Gemeinschaft der abl-Mieterinnen und -Mieter sind in den vergangenen Wochen verstorben:

Marlis Gander, vormals Studhaldenhöhe 6, im 79. Lebensjahr

Kurt Waser, Hirtenhofstrasse 22, im 74. Lebensjahr

Hans Müller, Böshüsliweg 6, im 83. Lebensjahr

Ernst Spichiger, Studhaldenstrasse 19, im 93. Lebensjahr

Alois Laubacher, Grünauring 12, im 68. Lebensjahr

Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.

LEBEN UND WOHNEN IM AUGUST

Tino Küng



Wenn dieses magazin erscheint, ist «London 2012» bereits Geschichte. Und damit auch der skurrile Vorfall zu Beginn des Monats, der die britische Luftabwehr in Aufruhr und viele Athleten in Erstaunen brachte.

Weil die Ermittlungen dazu ausser den bescheidenen Anzeichen «einer möglichen schweizerischen Täterschaft» buchstäblich im Sand verliefen, übten sich die Medien in Stillschweigen darüber ...

AZB
6000 Luzern 4

Nr. 08 / 2012
Adressberichtigung melden

abl[®] magazin

IMPRESSUM

Redaktion

Bruno Koch / ko

Redaktionelle Beiträge 08/2012

René Regenass / rr

Benno Zraggen / bz

Gestaltung

Tino Küng

Druck

UD Print AG, Luzern

Auflage

6'900 Exemplare

abl

Claridenstrasse 1

Postfach 4053

6000 Luzern 4

E-Mail: info@abl.ch

Internet: www.abl.ch

Telefon: 041 227 29 29

Telefax: 041 227 29 00

Postkonto: 60-1017-1

Darlehenskasse abl

E-Mail: darlehenskasse@abl.ch

Telefon: 041 227 29 11

Postkonto: 60-3666-8

Schalteröffnungszeiten

Mo – Mi, 09.00 – 12.00

13.30 – 16.30

Do + Fr geschlossen

Beratungsstelle für Mieterinnen und Mieter der abl

E-Mail: beratungsstelle@abl.ch

Heimatweg 4, 6003 Luzern

Telefon: 041 227 29 36

gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Klimaneutral gedruckt

Das nächste abl-magazin erscheint am 18. September 2012
Redaktionsschluss: 6. September 2012